

Empathie und Osteopathie

Eine Begriffsbestimmung der Empathie und eine Untersuchung der Empathiefähigkeit und deren Bedeutung im Therapeuten-Patienten-Verhältnis derzeit tätiger Osteopathen.

Eine systematische Literaturlarbeit und empirische Untersuchung



Autor: Christiane Hähn-Jakobs

Osteopathischer Tutor: Gerald Kaschowitz D.O. (A)

Statistik: Dr. Tanja Kottmann

Zusammenfassung

Hintergrund

Empathische Fähigkeiten, als Qualitätsmerkmal in der Kommunikation zwischen Therapeut und Patient anzusehen, gewinnt immer mehr an Bedeutung. Innerhalb unterschiedlicher Konzeptionen wird der Begriff der Empathie betrachtet. Die Einsicht, dass empathische Fähigkeiten das Behandlungsergebnis positiv beeinflussen, rückt den Behandler mit seinen sozialen Kompetenzen in den Vordergrund.

Studienziele

Darstellung des Hintergrundes und der Bedeutungszusammenhänge des Begriffs der Empathie.

Untersuchung der Empathiefähigkeit und deren Bedeutung im Therapeuten-Patientenverhältnis derzeit tätiger Osteopathinnen und Osteopathen.

Studiendesign

Systematische Literaturarbeit und empirische Untersuchung.

Suchstrategie

Im Rahmen der Literaturrecherche wurden die folgenden Datenbanken durchsucht: Medline, PsychINFO, BISP, PsyJournals, PsycArticles. Außerdem wurde das Datenbankangebot des Deutschen Instituts für Medizinische Dokumentation und Information (DIMDI) genutzt.

Suchkriterien:

Studien zu den Themen Empathie, Therapeuten-Patientenbeziehung und interpersonelle Kommunikation.

Auswahlkriterien

Die empirische Untersuchung richtet sich an Osteopathinnen und Osteopathen, die einen Fragebogen zum Thema Empathie erhalten. Die an der Studie teilnehmenden Therapeuten werden anhand der Therapeutenliste des Verbands der Osteopathen Deutschlands ermittelt, die Auswahl erfolgt mit Hilfe der Zufallszahlenfunktion (simple random sample.)

Ergebnisse

Die systematische Literaturarbeit zeigt, dass die Fähigkeit zur Empathie durch erste Bindungserfahrungen; vor allem nonverbal durch Berührung, Mimik und Gestik innerhalb der Mutter-Kind Beziehung erworben wird. Diese frühkindlichen

Erfahrungen prägen die Strukturen unseres Gehirns und beeinflussen unser emotionales Verhalten. Jegliche Form der Berührung knüpft an diese ersten Prägungen an und kann ebenso neu erworbene, emotionale Erfahrungen integrieren, was einer lebenslangen Modulationsfähigkeit des Gehirns Rechnung trägt. Innerhalb der empirischen Untersuchung wurde die Empathiefähigkeit der 47 teilnehmenden Osteopathinnen und Osteopathen (24 Frauen, 23 Männer) untersucht. Dazu diente ein 20 Items umfassenden Fragekatalog, dessen Gesamtscore die Empathiefähigkeit der Teilnehmer darstellt. Der Gesamtscore ergab einen Mittelwert von 52, wobei die Spannweite des Werte zwischen 20 (entspricht einer hohen empathischen Orientierung) und 140 (entspricht einer niedrigen empathischen Orientierung) liegen kann. Somit liegt der Wert deutlich im unteren Drittel und weist auf eine hohe empathische Orientierung hin. Die ebenso hohe Bedeutung der Empathie im Therapeuten-Patienten-Verhältnis wurde durch eine Subskala mit einem Mittelwert von 3,7 bei einer Spannweite von 2-14 ermittelt.

In der Umfrage wurde ebenso die Bedeutung der nonverbalen Kommunikation hervorgehoben. Die Körpersprache befähigt uns, das Verhalten unseres Gegenübers zu spiegeln und dadurch Kenntnis über dessen emotionalen Zustand zu gewinnen. Selbsterkenntnis ist die Voraussetzung das Eigene vom Anderen zu unterscheiden und dadurch den Patienten mit seinem Bedürfnis zu erkennen.

Fazit

Die Studie zeigt einen ersten Schritt zur Implementierung des Begriffs der Empathie in der Osteopathie. Die befragten Osteopathinnen und Osteopathen antworteten mit einer deutlich empathischen Orientierung und wiesen auf die hohe Bedeutung der Empathie in der Osteopathie hin. Die Qualität unserer Arbeit und die Zufriedenheit der Patienten wird durch Empathie maßgeblich mitbestimmt.